

Der Pit River befindet sich im historischen Achomawi-Gebiet (siehe Karte Seite 6), das sich von Big Bend bis zum Goose Lake erstreckte. Die menschliche Besiedlung in dieser Region reicht Jahrtausende zurück, vermutlich sogar bis zur Nacheiszeit vor 12.500 Jahren. Der Pit River Tribe ist ein Stamm, der aus elf autonomen Gliederungen besteht: Achomawi, Atsugewi, Atwamsini, Ilmawi, Astarawi, Hammawi, Hewisedawi, Itsatawi, Aporige, Kosalektawi und Madesi, die seit jeher in dem als »100-Meilen-Quadrat« bekannten Gebiet in Teilen der Countys Shasta, Siskiyou, Modoc und Lassen im Norden des Bundesstaates Kalifornien ansässig sind.

Im Westen bilden der Mount Shasta mit 4.316 Metern Höhe und der Gipfel des Lassen mit 3.190 Metern die nordwestliche und südwestliche Grenze des Pit River-Gebietes. Die östliche Grenze, die die Pit River von den Northern Paiute trennt, wird durch die Warner Range mit einem halben Dutzend Gipfeln markiert. Zwanzig Gipfel mit einer Höhe von über 1.800 Metern liegen im Pit River-Gebiet und unterteilen es in viele verschiedene Tal- und Flusssysteme. Das Volk der Pit River verfügt über eine vielfältige materielle Kultur, die auf die großen Unterschiede in den Höhenlagen, dem Klima und der Vegetation ihres Heimatgebiets zurückzuführen ist.

Darryl Wilson

Wellen auf dem Meer der Zeit

Gedanken eines Achomawi

Übersetzung
Andreas Lentz

NEUE  ERDE

INHALT

Vorwort zur Neuausgabe	8
Vorwort zur ersten Ausgabe	10
Gedanken über den Großen Geist	13

Bücher haben feste Preise.

1. Auflage 2023

Erweiterte Neuausgabe des 1986 erschienen Buches

Darryl Wilson

Wellen auf dem Meer der Zeit

Die Beiträge der Ausgabe von 1986 erschienen teils in Lose-Blatt-Sammlungen, teils waren es dort Erstveröffentlichungen. Das Kapitel »Gedanken über den Großen Geist« erschien zuerst im »Grünen Zweig 22«. Übersetzung »Grüne Kraft«. Diese Neuausgabe von 2023 wurde um einige Gedichte erweitert.

Übersetzung aus dem Englischen (wo nicht anders vermerkt)
und Lektorat: Andreas Lentz

© Darryl Wilson 1965–1984

Für die deutsche Ausgabe © Neue Erde GmbH 1986/2023

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlag:

Foto: Klamath Lake und Mount Shasta,

Don Henderson/gettyimages.de

Gestaltung: Dragon Design, GB

Satz und Gestaltung:

Dragon Design, GB

Gesetzt aus der Minion

Gesamtherstellung: Appel & Klinger, Schneckenlohe

Printed in Germany

ISBN 978-3-89060-843-3

Neue Erde GmbH

Cecilienstr. 29 · 66111 Saarbrücken

Deutschland · Planet Erde

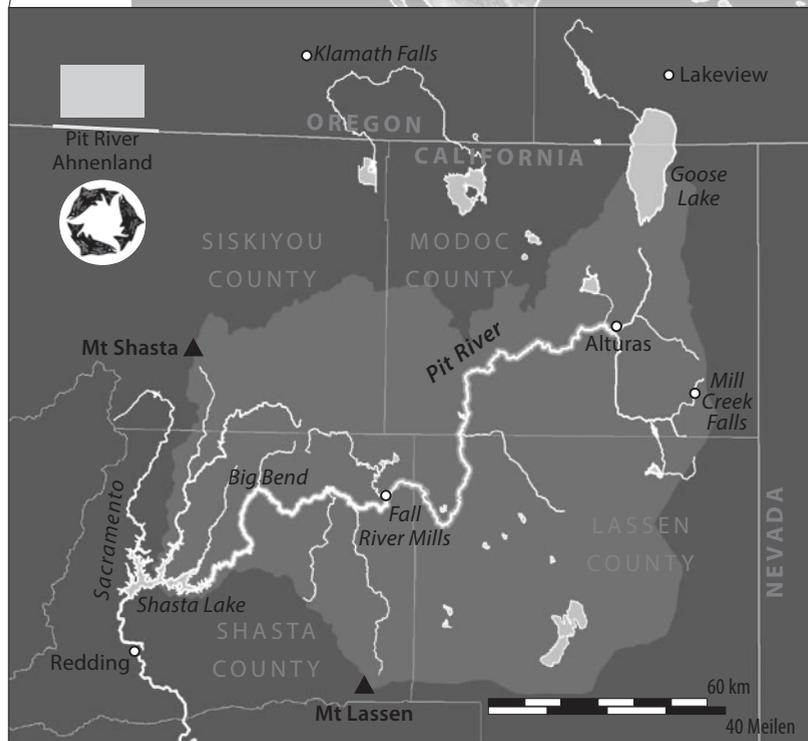
www.neue-erde.de



Teil I	
<i>Diese Worte</i>	27
<i>Wundervolle Dunkelheit</i>	29
<i>Mondseele</i>	35
<i>Erstes Licht</i>	39
<i>Same des Lebens ... Bruder Sonne</i>	45
<i>Erde</i>	51
<i>Herbst</i>	57
Zwischenbemerkung	60
<i>Hört! ...die schlagenden Trommeln</i>	63
<i>Der einzige nie gebrochene Vertrag</i>	67
<i>Friedensbäume</i>	73
<i>Frieden und Freundschaft</i>	81
<i>Mit dem Pulsschlag unserer Herzen</i>	83
<i>Meiner Schwester Hüter</i>	85
<i>Wenn man sieht</i>	87
<i>Erinnerung an Larzac</i>	89
<i>Friedenskorb</i>	95

Teil II

<i>Entschädigung</i>	107
<i>Mein Volk – die Erde</i>	111
<i>Reflexionen</i>	113
Die amerikanische Zweihundertjahrfeier	115
Pit River Land	117
»Le Sauvage« (Der Wilde)	127
Kalifornien 1848 – Wirklichkeit geteilt durch zwei	135
Darryl Wilson: Eine kurze Lebensgeschichte	139



VORWORT zur Neuauflage von 2023

Die Erstausgabe dieses Buches erschien 1986 im damals noch jungen Neue Erde Verlag, inspiriert von meiner persönlichen Begegnung mit Darryl Wilson, der mir seine Aufzeichnungen übergab und es mir überließ, damit etwas zu tun.

Was Sie hier in den Händen halten ist die erweiterte Neuauflage jenes Buches: »Wellen auf dem Meer der Zeit«, und seit 1986 ist viel Wasser den Da-we-wewe (Pit River) hinabgeflossen – wenn auch nicht so frei wie in alten Zeiten, als er noch nicht durch Dämme zur Stromerzeugung und zur Bewässerung des Kalifornischen Längstales mit seiner intensiven Landwirtschaft eingezwängt und »zivilisiert« war.

Die Achomawi (Leute des Flusses) leben seit mindestens 12.500 Jahren im Gebiet des Pit River, und sie lebten dort bis zur Ankunft der Weißen im Einklang mit der sie umgebenden Lebenswelt. In den 1840er- bis 1870er-Jahren wurden sie – wie andere Stämme in der Nachbarschaft – verfolgt und von ihrem Land vertrieben. Nur etwa 10 Prozent der ursprünglichen indigenen Bevölkerung überlebte. Viele der Nachkommen der Überlebenden versuchen heute, ihre Autonomie zu bewahren und ihre Souveränität wiederzugewinnen. Aktuelle Informationen finden sich unter pitrivertribe.org

In diesem Buch finden sich Essays und Gedichte, manches ist zeitgebunden und von daher ein Zeitdokument jener Epoche, als das »American Indian Movement« die Rechte der amerikanischen Ureinwohner einforderte. Doch im wesentlichen sind die hier versammelten Texte zeitlose Zeugnisse eines Menschen, der trotz der mehrfachen Brüche in seinem Leben dem Atem und

dem Geist des ursprünglichen, mit der Lebenswelt verbundenen Menschseins Ausdruck verleiht. Wie Darryl Wilson schreibt: »Der Mensch kann vergessen, der Mensch kann sich erinnern« [was sein Platz im Ganzen des Lebensnetzes ist].

So geben wir diese Neuauflage hinaus in die Welt, auf dass wir uns erinnern mögen!

Im Januar 2023, Andreas Lentz

VORWORT zur ersten Ausgabe 1986

»Vielleicht sind wir doch Brüder. Wir werden sehen.« – Dieser letzte Satz der berühmten Rede Häuptling Seattles, in dieser Zeit wird er sich entscheiden.

Der Überlebenskampf der indigenen Völker spitzt sich immer weiter zu. Darin spiegelt sich die ökologische Krise. Denn – das ist offenkundig – wenn die Naturvölker dahin sind, ist auch die Natur dahin. Und was sind wir Menschen ohne Natur?

Der Überlebenskampf der Indigenen ist daher auch *unser* Überlebenskampf. Und es gibt nur zwei Wege: Entweder begreifen wir jetzt, dass die Indigenen unsere Geschwister sind, oder wir werden es erst im Tod, der uns vereint, erkennen. Die Hopi-Propheteiung sagt, dass diese Welt enden wird, wenn es die Hopi nicht mehr gibt...

Einer, der uns – gewissermaßen in Häuptling Seattles Fußstapfen – diese Zusammenhänge, das Miteinanderverwobensein, ins Bewusstsein rufen will, ist Darryl Wilson. Er hat mehrmals Europa besucht, unter anderem die Stockholmer Umweltkonferenz und die Bauern von Larzac. (In Larzac hat es die örtliche Bevölkerung in zähem Ringen geschafft, ein Militärübungsgebiet zu verhindern.)

Darryl Wilson steht damit auch als Bindeglied zwischen der Ökologie- und Friedensbewegung einerseits und dem indigenen Widerstand andererseits. Und wie es für den indigenen Widerstand bezeichnend ist – wie viel weniger allerdings für die Friedens- und Ökologiebewegung bei uns! – verbindet er das Politische mit dem Spirituellen. Oder besser gesagt: Er macht die Spaltung, die zwischen diesen beiden Gesichtspunkten bei uns herrscht, nicht mit.

Dieses Buch gliedert sich in zwei Teile und einen Vor- und einen Nachspann. Im Vorspann ist eine Rede Darryl Wilsons wiedergegeben, die er bei einem Besuch des Welttheaterfestivals in Nancy 1973 vor europäischen Zuhörern gehalten hat.

Daran anschließend finden wir in Teil I einige Gedichte aus dem Gesamtwerk, zuerst die »Naturpoesie«, Gedichte der Huldigung an den Geist der Natur. Es folgen Gedichte, die die Auseinandersetzung eines Indianers mit den Weißen widerspiegeln. Den Abschluss des Gedichtteils bildet ein langes Gedicht: »Friedenskorb«.

In Teil II gibt es Hintergrundinformationen zum Kampf der Indigenen von Pit River um ihre Landrechte. Der Nachspann bringt eine kurze Zeichnung der persönlichen Lebensgeschichte von Darryl Wilson.

Andreas Lentz



GEDANKEN ÜBER DEN GROSSEN GEIST

Diese Worte sind mit viel Verständnis für euch, die ihr euch schon lange von eurem Lebensziel entfernt habt, geschrieben. Ihr habt auf dieser Erde keine wirkliche Heimat, keine Traditionen oder Bräuche oder ein Volk, aus dem ihr kommt und zu dem ihr steht. Ich habe kaum Zweifel, dass diese Gedanken von einem oberflächlichen, vorprogrammierten und »gebildeten« Menschen kaum geteilt werden, ja vielleicht ziehen sie sogar eifernden Grimm auf sich.

Ich kann nur Mitleid fühlen für die zerstreuten und ungewissen, für die oberflächlichen und hässlichen, die furchtsamen und gar nicht so frommen Kirchen in der ganzen Welt. Das gleiche Mitleid empfinde ich für die Kinder, die an jeder Ecke von den Institutionen beaufsichtigt werden, für die Verwirrung in jedem Haus, die Gewalt auf den Straßen, die Verbrechen, die von Politikern gegen das Volk begangen werden.

Eines aber bedrückt mich besonders in meinem Innern: Die Menschheit hat versucht, Religion und Kraft, Frieden und Glauben zu etwas Käuflichem zu machen und in etwas zu verwandeln, das Furcht erregt, in etwas zum Anbeten, etwas, das den wahren Geist der Menschen im Durcheinander und im Zweifel lässt... und allein!

Ich sage nicht: »Glaubt nur, was mein Volk glaubt« oder »Habe nur Vertrauen in das, was wir tun«. Auch sage ich nicht, dass nur wir und kein anderes Volk ein Geheimnis hat, das sonst niemand kennt. Nein, eher ist das Geheimnis in jedem Menschen, aber der Same braucht wie die Blume Regen, um zu sprießen: geistiges Wasser auf schlafende Samen.

Es gibt viele »Geister«, doch nur einen Geist, der den Sternen ihren Platz eben da zuwies, wo sie heute sind. Dieser Geist kennt nicht nur die Entfernung zwischen uns und dem nächsten Stern – nein, er weiß auch um die Strecke zwischen uns und dem weitesten. Ein und dieselbe Naturkraft dreht die Erde um die Sonne, wandelt die Jahreszeiten, lässt Geburten geschehen, versteht Anfang und Ende, Träume und Lieder und duldet Enttäuschung und Stumpfsinn.

In dieser Kraft ist mein Seelentraum zuhause. Vielleicht kommt das daher, dass ich am Zusammenfluss des Pit River und des Fall River, im Herzen des uralten Landes meiner Vorfahren geboren wurde. Mein Volk hat großes Wissen bewahrt und durch die Kraft des Glaubens versteht es.

Es gibt letztgültige Geheimnisse, Geistgeheimnisse, in allen Dingen. Ich glaube, ich habe in mir die Samen dessen gefunden, was allein mein ist. Doch diese Entdeckung führt mich nur an die Ufer des Stromes der Unzufriedenheit. Deswegen muss ich reifere Seelen suchen mit tieferem Verständnis, größeren Geheimnissen. Klares Wasser zur Erweckung des Lebens in den erwachenden Samen: geistige Erde, sie darin zu pflanzen.

Glücklicherweise gibt es viele Orte, wo man zu jenem Wasser und zu jener Erde gelangen kann. Im Pit River Land gehen wir zu den Alten, zu unseren Großmüttern und Großvätern. Wir sitzen lange Stunden mit ihnen zusammen, lange Tage, und wir fragen und fragen... Wir bohren so lange, bis die Alten wissen, dass wir mehr Fragen stellen, als wir im Augenblick Antworten verarbeiten können. In der Stille der Natur lassen sie uns Zeit zum Nach-Denken dessen, was sie uns gegeben haben. Wir meditieren regelrecht darüber.

Es ist wie der Wandel der Jahreszeiten: Die Alten erzählen uns von den Geheimnissen der Geister am Morgen eines Frühlingstages und davon, wie die Jahreszeiten entstanden sind und wa-

rum sie uns begleiten; dann erzählen sie uns nichts weiter, bis sie ganz deutlich spüren, dass sie uns über den Sommer aufklären können und über die Geheimnisse dieser Zeit. Und so geht es weiter mit dem Herbst und dem Winter – bis der Kreis geschlossen ist und ein neues, größeres Geheimnis offenbar wird. Wir bewegen uns Schritt für Schritt, von Jahreszeit zu Jahreszeit, von Jahr zu Jahr, eine behütete Reise nach der anderen. Die Alten nehmen uns mit durch die Gedanken, dann durch die Träume und zum Verständnis – bis wir anfangen zu erkennen, dass die natürliche Glaubenskraft, die Natürlichkeit, die einzige Kraft ist – und sie ist in allem.

In den fünfziger und sechziger Jahren bekamen die Einheimischen eines Landes, das »Kalifornien« genannt wird (und seinerseits ein illegaler Staat des amerikanischen Systems ist), einen Haufen in Fachsprache gehaltener Papiere vorgelegt, die darauf hinausliefen, dass die US-Regierung entschieden hat, jedem Indianer 47 Cents pro Hektar Land zu geben; Geld für unser Land, die Stätten unserer Träume.

Weihnachten 1972 ließ die Regierung das Geld einfach auszahlen. Viele von uns wiesen es zurück. Der Rat des Pit River Landes steht wie ein Mann gegen diese illegalen Transaktionen. Einige Leute wiesen das Geld aus politischen andere aus spirituellen Gründen zurück, einige führten beide Motive an. »Kalifornien« wird nicht verkauft, das wird nie geschehen... denn die Erde gehört nicht den Indigenen, die Indigenen gehören der Erde.

Dieser verhinderte Landraub sei hier nur angeführt, um zu zeigen, was für üble und gemeine Methoden die US-Regierung in ihren Beziehungen zu Indigenen anwendet (und nicht nur ihnen gegenüber!). Man spricht nur von der »Nutzbarmachung« und den Ausbeutungsmöglichkeiten der Erde. Niemals wurde ein Einheimischer gefragt: »Was bedeutet dir dieses Land?« –

»Warum glaubst du an eine besondere Verbundenheit mit der Erde?« – »Was bist du, was ist die Erde?« Diese Fragen wurden ausgelassen; ausgelassen, weil die meisten Menschen, die von Beton und Technologie umgeben sind, ihre innere Leere mit den Bruchstücken einer halb-wahren Bildung zugestopft haben. Sie haben Angst davor, von den Geistern in der Erde – von den allgegenwärtigen Geistern zu hören. Vor allem in der spirituellen Richtung haben sie abgeschaltet.

Unsere Unterrichtsstunde beginnt

»Großmutter, was ist das Leben?«

»Es ist ein Lied, und jedes Lied ist anders. Du hast dein Lied – du allein musst es singen. Ich habe mein Lied. Niemand außer mir kann mein Lied singen.«

»Großmutter, wie erlerne ich mein Lied?«

»Du musst dein Lied erwerben. Aber zuerst gehe und suche es. Es ist schwer zu finden. Du bist noch nicht bereit dafür. Vielleicht wirst du es nie sein.«

»Wie soll ich wissen, wann und wo ich das Lied suchen muss?«

»Du erhältst andauernd Fingerzeige: manche aus der Luft, andere von der Sonne, einige vom Mond, von den Gezeiten, von deiner Umwelt, Hinweise deiner Eltern, Hinweise der Kinder. Du kannst viel hören, wenn du deine Ohren wirklich öffnest. Es kann kein Fehler sein. Darum sind auch Erziehung und Zivilisation tödlicher als Kugeln. Sie ermorden unsere Träume und bewölken unseren Geist. Sie wollen, dass wir uns unserer Herkunft und unserer Lieder schämen!«

»Doch, ich bin so weit! Ich werde das Lied hören!«

»Geh. Und kehre zurück, wenn du die Anweisungen kennst.«

Du verlässt die Großmutter und von da an sind die Elemente für dich irgendwie süßer. Die Sonne ist nicht nur unser Bruder

und Hort der Wärme, sondern auch Ort eines wichtigen Teils des Geheimnisses, und sie singt und tanzt, wenn sie scheint. Die Berge und Täler, die Flüsse und Ströme, Bäume und Blumen, Vögel, Vierbeiner und Fische – sie alle werden Botschafter und Wahrsager und Träumer.

Ein Stein ist nicht bloß ein Stück harter Erde, er ist ein Geist, mit anderen Geistern in Bewegung. Regen ist kein aus grauen Wolken fallendes Wasser, er ist ein wunderbarer Teil des Lebenskreises, ein Wunder – wir fangen an zu verstehen, dass Regen und Erde schon lange hier waren, lange vor dem Menschen, dem kleinsten Teil des Schöpfungstraumes. Die Bäume und Winde sind ein Orchester und Musik – und jedes Lied und jede Melodie ist einmalig, niemals sind zwei Lieder gleich, nie langweilig und nie unstimmig. Blitz und Donner sind nicht laute, blendende, gefährliche Ereignisse in einer kalten Winternacht, sondern ein erstaunlicher Traum, der die Geister vor Glückseligkeit zum Zittern bringt.

Die Ohren hören und erfassen, die Augen schauen und sehen. Alles ist ein Teil der zu entschlüsselnden Botschaft. Sie sind eine Kraft der Schönheit, wie das Lied der Nachtigall und der Regenbogen – von ungesehenen Händen gemalt.

Selbst das Gras auf den Wiesen und unter dem Eichenbaum wird zu einer Persönlichkeit. Es singt und tanzt und leuchtet. Es singt sein eigenes Lied. Es verströmt sein eigenes Licht. Es ist ein vollkommener Teil der Natur und beeinträchtigt nichts anderes. Es gibt nichts, das es verbessern könnte, denn es ist vollendet – ganz. So schwebt alles im Kreise der Natur. Ein in sich geschlossener Kreis, in seinem ureigenen Sinn, in seiner Form, in seinem Traum.

Der Geist, der die Grashalme machte, ließ die Bäume wachsen und den Donner und den Regenbogen entstehen. Nur das Lied ist immer ein anderes. Das Lied ist wie zwei Regentropfen,

die in einen ganz stillen See fallen, weit auseinander – doch sie ziehen ihre Kreise, größer und größer, bis sie sich treffen. Kreis und Kreis verbinden sich miteinander. Sie sind wie eine Seifenblase, die in einer anderen aufgeht; wie Lichtstrahlen, die andere Lichtstrahlen kreuzen. Lieder sind vollkommen.

Es gibt nichts Eindimensionales oder Flaches in der Natur. Der Hirsch mit der sanften Sprache seiner Augen weiß das. Der Adler, der mit seinen Schwingen hoch in die Lüfte steigt und alles überblickt – er weiß es. Alle Dinge in der Natur sind *sich gewahr*. Alle Dinge in der Natur haben einen Sinn und Zweck. Alle Dinge in der Natur sind vollkommen. Da wird jeder unserer Schritte auf dieser Erde eine geistige Auszeichnung. Beim Gehen merkst du, dass mit jedem Schritt irgendein Lied gestört wird – sei es ein Fels oder ein Fluss, ein Regenbogen oder ein Spinnengewebe, eine Taube oder ein Reh. Das Gehen wird zu einer stillen Ehrerbietung. Gehe ruhig! Umwege! Beobachte! Halte an! Gehe weiter!

Essen wird zu einer Zeremonie. Singe in den verborgenen Winkeln deines Herzens ein Lied für Mutter Erde, für die Nahrung auf deinem Teller, ein Lied für die Hände, die es bereiteten, für den Tisch, an dem du isst, für das Lachen und die Sorgen, die dich umgeben, während du isst.

Begehe nicht den Fehler, zu viel zu essen. Vergiss nicht, was dir geopfert wurde, um deine Bedürfnisse zu stillen. Denke an die, die nichts haben und hungrig auf den nächsten Morgen warten – ein Morgen, der vielleicht nie kommt... Versuche jeden Tag, ein besserer Mensch zu werden, bis du in dem Verständnis aufgegangen bist, dass du und die Zeit und alle Sterne am Abendhimmel ein Teil des Regentropfenkreislaufs sind. Das Sprechen wird dann entweder zum Freund oder zum Feind – für alle Zeit. Doch merke dir: Positives und begründetes Reden darf der einzige Grund sein, die Ruhe um dich her zu stören. Ohne den

Anfang allen Seins zu erahnen, treibst du dahin auf der Reise zum Verstehen des Lebens.

Vom Standpunkt des Grundsätze Verstehenden siehst du die Kirchen mit allen ihren Gliederungen, ihren politischen und finanziellen Interessen im heimlichen Einverständnis mit denen, vor denen zu schützen sie vorgeben. Die Kirchen sind geistig nicht mehr gesund; nicht gesünder als die Freiheit in Amerika. Die Politik der Kirchen, ja, die grundlegende Taktik dieser Politik ist einfach: Angst – mehr nicht.

Angst bekommt der Mensch im Stadium vor der Isolation und dem Verfolgungswahn, sie wird von den Massen in einem Schneeballsystem verbreitet und lässt alle und jeden erzittern. Gerüchte und Lügen gehen durch die Welt, eine Welt, in der jedem darum zu tun ist, seinen Gott, seine Freiheit, sein Stückchen Himmel zu erobern und sei es meistbietend mit Geld. Gott wird sonntags von den gleichen Menschen verkauft, die ihn in der Woche für Geld töten und behaupten, dies sei der einzige Weg, um Frieden zu finden.

Alle inspirierenden Gedanken sind Teil der Botschaft, wie in einem Puzzle; wir haben die Aufgabe zu lernen, zu verstehen, wenn wir einer Wahrheit begegnen, und die Aufgabe, dieser Wahrheit den ihr gemäßen Platz zuzuweisen. Wie die Jahreszeiten sich immer ablösen, so muss unser Verstehen groß und ohne Ende sein. Die Kirchenmänner und Politiker werden diese Einheit nie durchschauend ergründen, die unser Volk – die hierhergehörenden Menschen – mit ihrer Umwelt verbindet, einer Umwelt voll wohlwollender Geister. Obwohl sie von allen Seiten von zugezogenen Menschen mit fremden und ungesunden Ideen und ungestillten Bedürfnissen umgeben sind, zittern die alten naturverbundenen Menschen des Pit River Landes nicht.

Besorgt? – Natürlich sind sie das!

Paranoid? – Natürlich nicht!

Es gibt keinen Grund Angst zu haben, wenn man vom Geist der Natur umgeben ist, jener Atmosphäre, in der wir gehen, reden, singen, beten, träumen. Da diese natürliche Sicherheit der bestimmende Faktor unseres Handelns ist, stehen wir ganz klar dem komfortliebenden, von Angst getriebenen Amerikaner gegenüber. Wir sehen, dass alles, was die »amerikanische« Kultur anfasst, verrottet.

Die Erziehung, diese geplante und diktatorische Verschwörung hat eine ähnliche Wirkung wie die Kirchen. Die Schulen in ganz Amerika produzieren Tausende von jungen Menschen, die viel *wissen*, aber praktisch nichts *verstehen*! Lernen und lehren ist nichts Falsches, doch eine grausame Gesellschaft, die ihre Kinder dazu erzieht, grausam und hart zu sein, geht den verkehrten Weg.

Manchmal – wie Vogelgezwitscher in einem blühenden Baum – erfahren wir wichtige Teile der Botschaft von Kindern. Diese kleinen Geister, in wunderschöne Menschen gekleidet, sie kommen zu uns, selbst wenn wir nicht wissen, dass wir sie brauchen. Rein und klar gelangen ihre Gedanken und Träume zu uns – wie die Morgendämmerung, wie Regentropfen auf jungfräulichem Land, wie eine Lerche im Frühling. Sie singen mit wenigen Worten mehr als wir mit unseren plappernden Zungen sagen können. Sie sprechen Worte wie reife Äpfel und wilde Beeren – damit wir uns daran erinnern, nicht so schnell so groß zu werden, dass wir nicht mehr zuhören können.

Viele eingeborene Gemeinschaften von Turtle Island, der »Schildkröteninsel«, die man irrig »Amerika« nennt, haben Zeremonien oder Handlungen, die jeden bestrafen, der gegen den Bruder- und Schwesterbund, also die natürliche Ordnung, verstößt. Denn Menschen, die schnell in die falsche Richtung wachsen, glauben bald, Sonne und Mond umkreisen sie und nicht die Erde oder die Zeiten würden sich nach ihren Wünschen ändern und nicht

nach der großen Ordnung zum Wohle aller Lebewesen. Bei den Wailaki wurde für solche Gesetzesbrecher gebetet, und sie wurden von den Stammesältesten mit den Worten losgeschickt: »Gehe in diesen Wald und wenn du darin eingehst und dich auflöst, dann kannst du wieder an unseren Feuern tanzen. Wenn dir das nicht gelingt, so kehre niemals an die Feuer deines Volkes zurück, geh und werde wieder wie ein Kind.«

Die Legenden und Geschichten des Pit River Landes, die durch alle Zeiten hindurch weitergegeben wurden, gemahnen uns, wie wichtig es ist, »ganz« zu sein; sie geben uns Gründe, hart zu arbeiten und Worte der Wahrheit und ein gutes Herz zu finden, die Gesundheit des Geistes und der Umgebung und das köstliche Verlangen, mehr wie ein Kind zu sein.

Also höre ich meinem Sohn Sonny zu. Er ist nicht durch Erziehung verwirrt, nicht von Technologie gefesselt, nicht durch Religion getrübt oder durch Politik verdorben. Klar wie Quellwasser, frisch aus der Erde sind seine Worte – ein neuer Geist, der die sanftesten aller Worte spricht. Da gibt es kein Missverständnis, nichts geht in einer überlauten Umwelt verloren. – Er spricht und ich staune.

Ein Freund wurde vor einiger Zeit in Kalifornien ermordet. Es war eine tiefe Wunde für viele von uns, denn Richard Oakes war ein neuer Führer in diesen harten Zeiten mit guten Ideen, und hinter ihm stand das Volk.

Eines Tages krabbelte mein Sohn auf meinen Schoß. Er träumte eine Weile. Dann nahm er eine seiner rundlichen Hände und zählte an seinen Fingern ab: »Mama ist ein Wunder, Daddy ist ein Wunder, Lance, das Baby, ist ein Wunder, die Blumen sind ein Wunder, Friskie (unser Hund) ist ein Wunder, Richard Oakes ist ein Wunder, Johnson (das Pferd) ist ein Wunder, und Kinzie und Tammie sind Wunder und Jeff und David auch – und

Großmutter und Großvater sind Wunder. *Alles ist ein Wunder!*
Selbst ich, auch ich bin ein Wunder!«

Diese Erkenntnis, irgendwo aus dem All kommend, vermittelt durch die Worte meines Sohnes, gab mir ein weiteres Stück des großen Puzzles, das genau in das große Spiel des Lebens und der Schönheit passte. Das ganze Leben ist ein Geheimnis. Auf diese Weise hatte ich noch nie daran gedacht. Nun ist es in mir – ein Teil der Botschaft, des Verstehens der Geister, die mit uns sind und uns immerdar unseren Pfad weisen.

Einmal sagte Sonny: »Regen kommt von der Sonne.« Ich wollte ihn erst berichtigen, doch dann überlegte ich, dass er mit seiner Behauptung ja recht hatte. Wenn es die Sonne nicht gäbe, würde es nie regnen, nichts geschähe auf Erden.

Vor einigen Tagen erwachte ich lange vor Morgengrauen, und er legte sich zu mir ins Bett an meine Seite. Er lag in der Dunkelheit, ruhig, doch ich merkte, dass er nicht schlief. Ich sagte: »Warum schließt du deine Augen nicht?« Er erwiderte: »Weil ich meinen Geist herauslassen möchte.« Es dauerte einige Zeit, bis ich verstand, was er meinte. Schließlich erkannte ich in meinem Innersten: »Was für eine schöne Art der Kommunikation mit der Dunkelheit!«

Ich erkannte, dass die Zeit, wenn die Sonne für uns ruht, die Zeit ist, in der die Geister frei tanzen. Die Dunkelheit wurde mir ein wenig vertrauter.

Dieses sind nur einige Beispiele, Gedanken und Erlebnisse, doch ich glaube, das Verstehen von Botschaften wird für jene, die dies vernommen haben, klarer. Vielleicht verstehen manche auf diese Weise mehr von den Weisheiten unserer Alten und der Alten überhaupt. »Du musst dein Ich abwerfen, bevor du wachsen kannst! Du musst ein Kind werden – wieder und wieder und wieder...«

Ich verabschiede mich nun: im Traum schwebend, die Botschaft suchend, die meine Seele in den Kreislauf der Unendlichkeit einreicht, denn ich stehe nun an der Grenze des großen Regenbogens. Kinder und Urahnen bewegen sich in der Ferne, Hand in Hand – sie gehen heim.

*Darryl Wilsons Rede auf dem
Welttheaterfestival in Nancy 1973*

*Erstmals auf deutsch veröffentlicht in »Der Grüne Zweig« 22,
herausgegeben von Werner Pieper*



TEIL I